

Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Wer von Burgdorf aus mit der einfässigen Ennetal-Burgdorf-Thun-Bahn das Tal der Enne hinauffährt, gewahrt kurz vor der Bahnstation Hasle-Rüeggau auf der rechten Seite ein kleines Gotteshaus. Ziemlich uncheinbar erscheint dem Beschauer auf den ersten Blick dieses Kirchlein mit dem demütigen Dachreiterring, wohl eine Kapelle, wie man sie in katholischen Gegenden ja häufig antrifft, denkt der unwissende Fremdling. Die Wirklichkeit war und ist aber ganz anders. Schon zur Zeit der Kreuzzüge — sehr wahrscheinlich schon erheblich früher, nur schweigen eben die Urkunden — bestand hier eine vollberechtigte Pfarrkirche mit Tauf- und Zehntrecht. Hieher trug man schon damals wie heute die Kinder aus dem die Kirchhöfe Hasle bildenden Viertel Biembach, Goldbach, Hasle

und Uetigen zur Taufe, und jahrhundertlang zog der Leutpriester oder Kirchherr (in nach-reformatorischer altemärscher Zeit Prädikant genannt), den Zehnten bei den Bauern dieses Pfarrbezirks ein.

Wer dieses Gotteshaus gestiftet hat, wissen wir nicht. Höchst wahrscheinlich jemand, der hier über grösseren Grundbesitz verfügte und gleichzeitig, wie man etwa zu sagen pflegt, einen frommen Sinn bekundete. Ob dies nun die ersten bekannten Inhaber des hiesigen Kirchensatzes und Patronatsrechtes, die Edlen von Buchs und von Muffstetten, die nachweisbar im 14. Jahrhundert hier diese Rechte besaßen, waren, lässt sich heute nicht mehr ergründen. 1427, anlässlich eines Tauschhandels, gelangte der Kirchensatz an das Benediktinerkloster Trub,

Blick durch das Kirchenschiff auf den nordöstlichen Teil des Chors. Ganz rechts im Hintergrund der Taufstein, der aus der Werkstatt von Abraham Dintz stammt. Er ist ein Geschenk des woielen würrheim fromm und wolweisen Junker Andreas von Bonstetten, der zur Zeit der Kirchenrenovation von 1678–80 regierender Schulheiss zu Burgdorf war. Sein Familienwappen zielt auch heute noch den Hasler Taufstein, Beschleunert sind die beiden mächtigen, die Orgeltempore stützenden gezipften Tragsäulen im Vordergrund.



Einfaufangicht der Benediktiner Fresken in Hasle

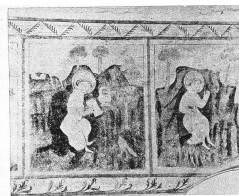
Dieses Bild vermittelt einen lichen Gesamtblick auf die Fresken Nordwand der Kirche, mit dem Truber Benediktiner hier ein ches volles wie wertbeständiges Denk-schaffen haben. Der Bildersturm formalionszeit erfasst schmerz auch die Kirche zu Hasle. Blinde- offer übertrüchte das kostbare mliche Kunstgut. Jahrhundertelang mernten die Hasler Fresken ein verp-Dasein. Anlässlich der Kirchenren- von 1880 kamen sie teilweise wieder Vorschein; die damalige Zeit erhan- doch den erheblichen kunstgeschich- Wert dieser sog. al secco Malereien und deckt sie verständnislos mit zu. Als im Sommer 1937 die Ein- lingsarbeiten an der Kirche durchgt wurden, deckte man die Fresken ab und einigte sie sorgfältig. Eine Prüfung ergab, dass der Zement der Jahre eine bildvernichtende Wir-

keit hatte, während die vor 400 Jahren mit Kalk übertrüchten Fresken einen re- lity guten Zustand aufwiesen. Mit Hilfe des Staates Bern wurde jener Teil der Wandmalereien, der erhaltungswürdig schien, unter sachverständiger Leitung restauriert. Insgesamt deckte man 16 Bil- der ab, 5 waren so sehr zerstört, dass man sie aufs neue übertrüchte. Vier Fresken wurden durch das Wandtäfel, welches sich innerhinh ohne allen grosse Mühe los- schrauben lässt, verdeckt. Ursprünglich be- standen wohl etwa 20 bildliche Darstel- lungen.

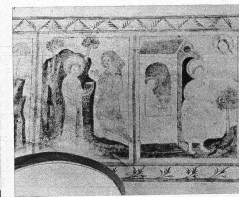
Die umfangreiche Bilderzählung links bringt in ergreifender Schlichtheit die Lei- tungsgeschichte Christi zur Darstellung. Endrücklicher als auf das heilige Ge- schlecht wirkte wohl einst dieser Bilder- zyklus auf das Landvolk des Mittelalters, welches in der Regel ja nicht lesen konnte und neben der Predigt auf die Vermittlung durch das Bild angewiesen war. Sehr be-

dauerlich ist, dass die vier untersten Szenen dem Auge des Beschauers nur zum ge- ringsten Teil sichtbar sind. Das in der Mitte sichtbare grosse Fenster, welches wohl anlässlich des Kirchenneubaus durch den bekannten Werkmeister Abraham Dintz (1678/1680) eingesetzt wurde, unter- bricht leider die Bilderreihe; wir müssen uns an seiner Stelle wohl die Kreuzigung selbst denken.

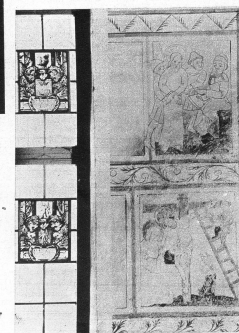
Den wertvollsten Teil der Hasler Wand- malereien repräsentiert die Reihe rechts, die 7 Bilder aus dem Leben des hl. Benedikt, des Schutzpatrons des Klosters Trub, zeigt. Darstellungen aus der Vita des bedeutenden Heiligen und Ordensstifters sind heute sehr selten geworden. Seit der Zerstörung von Monte Cassino hat sich deren künstleris- cher Wert sicherlich noch erhöht. Unter dieser Reihe, gerade rechts vor der nörd- lichen Chortüre, befanden sich Reste einer Darstellung des jüngsten Gerichts.



Darstellungen aus dem Leben des hl. Bene- dikt. Das Bild links zeigt den Heiligen in der Einöde vor seiner Klausur in Subiaco (Italien). Er liest in einem Buch. Ein rotgekleideter Mönch, nur ganz schüch erkennbar, lässt ihm ein Körbchen Nahrung zukommen. Der Vogel in der Ecke rechts soll offenbar die Versuchung versinnbildlichen. Rechts wieder- um der meditative Benedikt in seiner Ein- samkeit.



Bei der Darstellung links erscheint Benedikt die Versuchung in Gestalt einer nach der däl- maligen Mode gekleideten Jungfrau. — Das Bild rechts lässt sich zweifellos nur schwer deuten. Vielleicht muss man sich hier zwei verschiedene Bilder denken: Christus erscheint (in der Ecke oben rechts) einem Pfarrer, der in seinem Hause beim Ostermahl sitzt und heisst ihn von seinem Mahl dem Einsiedler in seine Abschiedenheit (hier in der Mitte des Bildes neben dem Baum) etwas zu brin- gen. Leicht lässt sich auch eine andere Deu- tung denken



und volle 100 Jahre blieb jetzt das hiesige Gottes- haus in enger Beziehung zu dieser inneren- reicheren Abeit. Truber M ver- sehen hier also in spätmittelalterliche Got- teshaus bilden und auf die die Hasler Jahre ebenso grossen wie berechtigten Sit- (vgl. im übrigen die Bildgegenstände) Ab- 1678 wurde die Kirche durch Werkme- ham Dintz zu einer Barockkirche um- Langhaus erhielt eine ganz wesentli- rung und das Chor eine bedeutend- rung. Mass die frühere Kirche 13 m Länge und 6 Meter in die Breite, so das umgebaute Gotteshaus eine Länge

9 Metern auf. Seither wurde die Kirche wieder- halt renoviert, so im Jahre 1780, als u. a. das die Empore tragende wuchtige Gebälk mit der gezipften Tragsäule eingebaut wurde, sodann 1913, 1929, 1962, 1923 und schliesslich zuletzt vor 10 Jahren, wobei der Kirche das jetzige Aus- sehen verliehen wurde.

Neben den Malereien besitzt die Kirche noch eine aus dem Jahre 1402 stammende und noch immer im Gebrauch befindliche Glocke. Beson- dere Erwähnung verdient die aus vorreformato- rischer Zeit datierende Turmkonstruktion, ferner auch ein prächtiges, bisher nur den wenigsten bekanntes Ankerbild.

Quellenvermerk: Der vorstehende Aufsatz grün- det sich nebst einem persönlichen Augensehein zu einem wesentlichen Teil auf die verdankens- werten Angaben von Herrn Pfarrer Annmann in Hasle.

Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzyklus unter- bricht. Oben links die Wap- peninschrift des Joh. Rud. Wur- stemberger, Venner und Mit- glied des Tüchtigen Rats (Re- gierungsrates) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenneubaus von 1678. Dar- unter hat sich sein Amtskol- lege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls vereinigt. Zur Rechten sehen wir oben Chri- stus vor dem Landpfleger (der wurde 1937 ergänzt) und dar- unter die Kreuzabnahme, ein- Bild, das fast unbeschädigt ge- blieben ist.